

Zeitreise am 125. Geburtstag

Die Altinger Chorvereinigung feierte ihr Jubiläum mit Kunst- und Volksliedern

Ihren Geburtstag feierte die Chorvereinigung Altlingen nicht alleine. Musikalische Unterstützung beim anspruchsvollem Programm kam von der Sopranistin Elke Kaiser, der Pianistin Bettina Anderle und dem Ammerbucher Akkordeon-Spielring.

FRED KEICHER

Altlingen. Auf eine Zeitreise nahm das Jubiläumskonzert die über 400 Besucher in der Altinger Turnhalle mit – nur die beiden hintersten Stuhlreihen blieben leer. Karlheinz Gabor, die Stimme der SWR-Volksmusiksendungen, sagte launig die Stationen an, Abstecher inklusive: Als 1886 in Altlingen der Gesangverein Cäcilia gegründet wurde, hat man in New York die Freiheitsstatue in New York eingeweiht, wurde in Atlanta, Georgia, zum erste Mal Coca Cola verkauft (als Medizin), und der Papierlocher wurde auch in diesem Jahr erfunden.



„In Freud und Leid zum Lied bereit“, sagt die Fahne: Die Chorvereinigung Altlingen beim Konzert am Samstag. Bild: Faden

Höchste Präzision und Aufmerksamkeit

„Hier auf den Fluren“ beginnt Franz Schuberts Hirtenchor aus dem großen romantischen Lustspiel Rosamunde. Mit den Herausforderungen des Kunstlieds der Romantik begann der Chor schwungvoll das Programm, gefolgt von „Oh, Sonne, Königin der Welt“. Zwei Chorstücke von Robert Schumann, „Der Schmied“ und „Zigeunerleben“, forderten den Altinger Sängern höchste Präzision und Aufmerksamkeit ab.

Goethes Faust ist ein Schurke und Gretchen sein Opfer: „Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer“, singt sie liebeskrank am Spinnrad. Franz Schubert hat es vertont. Mit üppigen Koloraturen schmückte Elke Kaiser ihre Darbietung, die Betti-

na Anderle präzise, aber zuweilen indiskret laut begleitete.

Aus Antonin Dvoráks „Klängen aus Mähren“ sang der Chor drei melancholische Stücke und das Duo Enderle/Kaiser sehr gefühlvoll „Rusalkas Lied an den Mond“. Immer noch zu entdecken ist die Komponistin Fanny Hensel, die Schwester von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Ihr düsteres Chorstück „Schweigend senkt sich die Nacht hernieder“ stand auf dem Programm. Da tröstete Engelbert Humperdincks „Abendsegen“: „Abends wenn ich schlafen geh, 14 Engel um mich steh'n.“

Nach der Pause hatte die Akkordeonspielvereinigung Ammerbuch unter Ulrich Münnich einen ersten fulminanten Auftritt mit einer „Festival Ouvertüre“ von Rudolf Würthner, der einmal Hauskomponist

von Hohner in Trossingen war. Hier beeindruckte die Dynamik, stimmten Tempo- und Stimmenwechsel. Mit Akkordeonunterstützung reiste der Chor nach Paris, wo die Liebe zu Haus ist.

Das Herzstück des Konzerts waren schwäbische Lieder. Kurt Rehfeld hat viel für Chöre bearbeitet. Er wäre auch gerne nach Altlingen gekommen, erzählte sein Freund Gabor. Aber Rehfeld ist jetzt 91 Jahre alt. Vorgetragen hat der Chor vier von ihm bearbeitete schwäbische Lieder in empfindsamem Volkston. Ihr Titel ist Programm: „Ein heitler Sinn“ und „Dort wo die klaren Bächlein rauschen“.

Friedrich Silcher ist so etwas wie der Erfinder des Männerchors. Seine Chorfassungen von Heines Lorelei-Lied („Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“), Eichendorffs Treu-

bruchlied („In einem kühlen Grunde“) und seines eigenen Liebeswahnlieds („wenn alle Brunnlein fließen“) durften auch in Altlingen nicht fehlen.

Mit Klängen der leichten Muse aus jüngerer Zeit ging das Konzert zu Ende: Pusztaträume etwa von Fred Raymond und Kurt Rehfeld. Nach der nostalgischen Filmmusik „Es war einmal“ gab es rauschenden Applaus.

Der Chor unter Dirigent Attila Kalman hatte sich mit dem Drei-Stunden-Konzert viel abverlangt. Ausfälle zeigte nur Moderator Gabor. Er sagte den Titel „Wenn der Abendwind“ an und fuhr fort „die Bäume von den Blättern fegt“. Das Gelächter erstickte Gabor sofort: Die Linde müsse doch noch stehen, die in Altlingen am 20. April 1933 für Hitler gepflanzt wurde.